

Fränkisch-hennebergische Mundart des Dorfes Neubrunn bei Meinigen.

Autor(en): **Stertzing, K. Ernst**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik**

Band (Jahr): **2 (1855)**

PDF erstellt am: **19.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-177532>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

= jeder, je glich, vergl. Grimm's Gramm. II, 569 f. III, 53 und die Anmerk. zu Herbart 4596. 6264. Ben.-Müller, I, 972.

- 17) 49) 93) *maer*, aber; ursprünglich: ferner, sonst, noch; vergl. oben, S. 96, 40 und unten, Z. 53. Wackernagel's Wörterb., Sp. 381; auch Grote's Wörterb. zu Hagen's Cölner Reimchronik: *mer*; dagegen Grimm's Gramm. III, 245, wo dieses Wort aus *neware*, *newar* (es wäre denn, dass; nur dass) hergeleitet, also unserem hochd. nur (mundartl. *när*; s. oben, S. 191, 14) gleichgestellt wird.
- 22) *heel*, ganz, heil; vergl. Bnd. I, 298, 6. und das fränk. *heilwohl* zufrieden.
- 38) *toe vollen*, zur Fülle (vom mhd. Subst. *volle*), vollkommen, gänzlich, genug.
- 43) *hantgift*, *hantgifte*, Handgabe, Geschenk. Ben.-Mllr., S. 510.
- 51) *nochtsaus*, dennoch, doch. Vielleicht ist *nochtsans*, d. i. mhd. *nochdanne*, *nochdan* zu lesen. Vergl. *nochdant* bei Herbart (14202. 14395. im Reim) wie *dennacht* bei B. Waldis, verlorn. Sohn, herausgegeben von Höfer, S. 158. Grimm, Gramm. III, 250.
- 57) *vermojen*, verdriessen, ärgern; mhd. *müejēn*, *vermüejēn*; vergl. niederd. *moi*, *moije*, Mühe; Höfer zu B. Waldis, der verlorne Sohn, V. 1185.
- 59) *Ur*, mittelhochd. *ôr*, *ûr* (vom latein. *hora* eingedrungen), die Stunde, später: die stundenzeigende Einrichtung, Uhr; daneben ein altes *Oroley*, *Orlei*, d. i. *horologium*, und *Ormaister*, *Orleimacher*, Uhrmacher. Schmeller, I, 98 f.
- 76) Statt *belerede* ist vielleicht *belevede*, beliebte, gefiele, zu lesen.
- 85) Sollte etwa *in een bestendych moghen*, in beständigem Mögen, d. i. Gefallen, Lust, — zu verstehen sein?
- 86) *malcander*, einander, aus *malk*, der Zusammenziehung von *manlik*, männiglich, jeder Mann, vergl. oben zu Z. 15 (Grimm, Gramm. III, 54), und *ander* (holl. *mekaar*), wie *elkander* (d. i. *iegelik-ander*); Höfer zu B. Waldis' verlornem Sohn, S. 152. Brem.-niederd. Wörterb. III, 119 f. Richey, 160.
- 92) *stede*, mhd. *stæte*, feststehend, beständig, anhaltend; s. Bnd. I, 292, 28.
- 94) *spanc* ist mir eine unerklärliche Form. Sollte es von *spenden*, nach dem bekannten Uebergang des *nd* in *ng* (vgl. unten, henneb. Ged.) herzuleiten sein?

Fränkisch-hennebergische Mundart des Dorfes Neubrunn bei Meiningen.

I. Des Gœkerschlân.

En onnerer Zeit wärn die ächte alle Volksspiel ömmer spengeler. Buhèr kömmt's äber? Die Lândleut mache alles ze vill den Stâdleutene nâch, on ban se ëppes sölle mach, bäs die Alte doch ühne Bedênke mâchte, ze sprêche se: mi wärn ausgelacht! Dehèr kömmt's, 5. dâß die ächt Volksthümlichkât of den Lând vânk verschwëndt, on es

- és dehèr goër net ûracht, bamme dergläiche Sache aufschräibt, daß se nit verlorn gän. Dann dergläiche Volksspiel on Volksthümlückäte wörd me én koërzer Zeit kom noch den Nòme nâch kénne. Sô ach des Gøkerschlân, dâs me früher vill, zont sêlte, on zelétzt goër
10. nimme spielt; on bie lang wörds noch vergän, ze kénnt mes ner noch den Nòme nâch, on wäp velläicht doch nimme bäs ze bedeute hât on bi's gemacht wörd. Früher wûr kä gruþ Hochzig on kä Kèrmess, bu die Jänge en geschläþene Tânz hatte, dâs hæþt: bù e geschläþe Gesellschaft den Ploë bezôg, gefeiert, — es wur on letzte Tâk, bann
15. des Fest ze Ênd ging, e Gøker geschlœ, on dâs gâb allemâl en Hexelust. Es wûr e Schubkärn genumme, dedrauf wûr e Töpfe gestellt, verkoërt, daß der Bôd obe droff woër, on onner dâs Töpfe wur e Gøker gestäckt; in den Bode âber wur én die Métte e Lôch gemacht, daß der Gøker mit den Kôpf raus guckt. O den Schubkärn kam nu
20. e Häsæl, de wurn die Mädlich poërweis nô gespannt, on e Jång fuhr den Schubkärn. Nabet den Schubkärn hër ging e Jång, der zôg e Hémm über die Jacke ô o noëhm e Kärwärtsche én die Hând, bù e mit klétscht on ach manchmâl dan âder den sêlle Mädle, die net tüchtig zerrt, en Fétzer mit gâ; dâs woër der Fuhrmô. Für dan
25. Gespann hî mächte e Jång, der hatt en Hut of on en Motze ô, bù e den Buckel mit Strû ausgestäpft hatt; hä hatt e Rôthabe on etliche Strûwésch, die o Stänglich beféstigt woërn, aufgehockt; dâs woër der Flurschôtz. Hä woll nu überâl dan Gespann, bu se ner hî mächte, den Wâk verwêhr, kratzt ömmer mit senner Habe für den Schub-
30. kärn röm, es banne für wäll mach, on stäckt en Wisch hî, gerâd e sô es bi's die Flurschôtze mache; defür âber kriegt hä vom Bauer tüchtig Schlæ of sen ausgestäpfte Buckel mit den ömgewandte Kärwärtscheþtecke, der ün den Buckel, bann hæ net ausgestäpft wér gewâst, so wäg es den Bauch geschlœ hätt. Hénner den Schubkärn
35. drei ging e Jång, der hatt e schwärz Méndele öm on en Kallénner én der Hând, dâs woër der Pfärr. Hénner den Pfärr endlich kame die annere Jänge, bu äner dervô en Trëschpflêhl aufgehockt hatt. So zog nu die ganz Gesellschaft durch's Dûrf, durch alle Gaþ, onner Lache on Jouchze on onner fortwährende Schlæ, die der Flurschôtz
40. kriegt, naus of den Hutrâse, âder of die Wiese. Douþe ôgekomme wur nu des Töpfe mit den Gøker métte hî gestellt; der Pfärr trât ëbei on hill e Rêd, bu mancher gûter Witz mit ond lief, on bu hällisch drü gelacht wûr, on dernâch brâch hä den Stâb über dan Gø-

- ker. Nu zählte die Jänge, die den Schubkärn mit den Träschpfähl
 45. gefolgt woern, die Schrét^t vo den Gøker ô, on bann se sich of zwanzk
 bis dröi^ßk Schrét^t dervô entfërnt hatte, nâch bliebe se ştänn. Än
 öm den annere wurn nu die Äge verbonne, hä wur e ganz wälle
 ömme kränke geschleudert, daß hä tränke wûr, nâch ştellt men hî
 on gäben den Träschpfähl in die Henn, nu solle den Gøker schloë.
 50. Hä fing nu ô on zählt se Schrét^t, nâch, bann se raus woern, hîbe
 äber ömmerich es banne alls kaput wäll schloë. Nu ging äber die
 Lacherei erst ô, ban hä of e ganz entgêge gesetzt Richting, bu goër
 kä Gøker ştinn, gange woër, on hieb én der Luft ömmerich. Ge-
 nunk mâl lief ach æner gerâd zû of die Zuschauer nei, die ausrëi^ß
 55. moste, bann se kân Hieb mit den Träschpfähl hâ wolle, bâs ach
 goër kä Wonner woër, weil se gewöhnlich bân ömmerich schleudern
 mit den Gesicht of die Zuschauer zugeshellt wurn, on mit den Buckel
 of den Gøker zu. So wurn nu all die Jänge durchgenomme, bis zum
 letzte, on bannen kæner trâffe hatt, ze gings widder vorn ô; woern
 60. se nu freilich zwæmâl durch, on es hatten kæner trâffe, nâch wur
 den letzte des Tûch, bu die Äge mit verbonne woern, e wink gelüft,
 daß hä den Gøker sâg steä, hä hieb mit den Träschpfähl drauf, so
 vo der Seite, daß des Töpfe zebra^{ch}:

Der Gøker rêß aus,
 On der Spâß woër naus.

II. Des betrübt Mädle.

- | | |
|--|--|
| <p>Bann e Tânz é^s, fræt^o sich alls,
 Alles läfft doë hî;
 Doch îch kô mich net gefræ^o,
 Kæner tanzt mit mî.</p> <p>5. Jêder tanzt nâr mit sän Schatz,
 Äber îch hâ kân,
 Alle Mädlich tånze doë.
 Îch ellæ blei ştân.</p> <p>Kô ich mich nu doë gefræ^o,
 10. Bann die Geige sängt,
 Bann Klanett' on Flöte pföüft,
 Alles höpft o şprängt?</p> | <p>Äch die Brust mögt mî zerspräng,
 's dröckt me's Herz schier ä^o,
 15. Bann se för män Agene
 Tånze nauf o nâ^o.</p> <p>Wakwärts muß ich mîch goër
 wénn,
 Dann ich möst süst flénn,
 Sän s'enand so fröündlich ô,
 20. Dröck' enand die Hénn.</p> <p>Gän se goër nu hām mit nand,
 Halle Ştennlich goër,
 On ich seä's, de mögt ich gleich
 Äus der Haut gefoër.</p> |
|--|--|

- | | |
|---|---|
| <p>25. Séälig stän se doë benand,
Dröcke H^orz o H^orz;
Äch de muß ich wakwärts guck,
Süst störb ich för Schm^orz!</p> <p>Komm ich én mei Bettle nei,</p> <p>30. Heul ich's Kösse föücht:</p> | <p>Weil mich's, net geliebt ze s^on,
Goër ze schmerzlich döücht.</p> <p>Bann e Tänz nu wider és,
Géä ich goër net hi:</p> <p>35. Dann, äch Gott, ich hä kän Schatz!
Käner tanzt mit mî.</p> |
|---|---|

III. Des lustig Mädle.

- | | |
|---|--|
| <p>Of der Wêlt kô mîch nis sô
Bie e Tanz gefræ,
Jûch schreit doë mei H^orz för Fræd,
Ich kô's euch gesæ.</p> <p>5. Dâß me's äber doë gefällt,
Ei, dâs és e Sach:
Tänz ich doch den erste Ræh,
O den letzte äch!</p> <p>All die Borsch won mit me tänz,</p> <p>10. Reiß sich schier dröm,
All scherwénzeln se bie toll
Önmer öm mich röm.</p> <p>Tanzt nu goër mei Schatz mit mî,
Doë gätts äber schwén:</p> | <p>20. Sätz tut hä, es wäll hä gleich
All die Wénnaus rónn.</p> <p>Doë és Nächsters Gréätebärb,
Traurig sitt se zû,
Zwérn fæl hât se Tåk o Nâcht,</p> <p>25. Jêder läßt s'én Ruh.</p> <p>Doch dâsmacht, si hât kän Schatz,
Sü gätt goër net ä;
Deste beßer fræ ich mîch,
Weil ich doch än hä.</p> <p>30. On dröm kô mîch nis e sô
Bie e Tänz gefræ:
Jûch schreit doë mei H^orz för Fræd!
Ich kô's euch gesæ.</p> |
|---|--|

IV. Brönnt's?

- Äch, be die Verliebte de hât doch goër oft
E ganz gruß Bedeuting e Wörtle,
En ænziges gitt oft en doppelte Sî
On klåpft o's verborge H^orzpförtle.
5. Dann én der Lichtstube verlangt' ich doë letzt
Of mei Pappföüfe ner Feuer:
Me Schätzle gâb gleich mî en brönnenne Spoë,
Dâs hât mich gefræt ûgeheuer.
- On bie ich die Pföüfe nu ôgepappt hatt:
10. „Brönnts?“ frägt se mit lach'richer Miene;
De wâr me's, es wâr äus den himmlische Reich
E séälicher Engel derschien.

Jä, freilich es brönnt! der Teb^oak net ellä!
 Es brönnt me ach tief noch én Hërze;
 Dû Schätzle, du kôst me den Brând blûs gestéll,
 Du kôst en gestéll uhne Schmërze.

V. Der Bauer of'n Gehannestak.

Der Sommer kömmt nu ôgerockt,
 Gatt ächt, der macht ons wärm;
 Mi wôrd vo Aerbet schwénn gedrockt,
 Es kömmt e ganzer Schwärm.

5. Zonther de wâr's ner Spielerci.
 Doch's komme nu vier Kerls ëbei:
 Passt auf, die mache ons ze thun,
 Es wâr's net nôthig auszerun.

- Heut kömmt nu der Gehannes schu,
 10. Bäs wôrd én Schéld dèr hon?
 Hä sprécht: „Gut Nâcht nu, Morgeruh!
 Steigt früh auf, vür der Sonn;
 Ich bräng en Bönnel Sénse mit,
 Däs muß nu géä gleich én än Schwitt:
 15. Gätt naus on méäht die Wiese ra.
 Des Vieh will nu a Dörres hâ!“

- On nu gätt alles dront o drû,
 De muß me ëppes schwézt!
 Dann doë läft alles rû o nû
 20. Én sô're mächt'ge Hétz.
 Der Hannes will sich tûd drû lach,
 Hä sprécht: „Hackt die Kertoffel ach!
 On däs säll noch genunk net sei, —
 Gätt naus on séät ach euern Lei!“
 25. „Ü möst ach Kraut on Rube hack,
 Ich laß euch net vil Ruh;
 Passt auf, die Schwärte säll euch knack,
 Dës alt Sprichwûrt tréfft zû:

- Bann's Kraut trétt én die Stufe nei,
 30. De sáll net eher Ruh nâch sei,
 'sbis wider én der Kuffe létt;
 Passt auf emâl, ob's ne so gätt!“

- On hä hât racht, dann kom sên's nu
 Vier Wâche, sâtt, dehèr.
 35. Kômmt wérklich ach der Jôkef schu!
 Bâs és dan se Begèhr?
 Frägt ün emâl, ob hä's dann wohl
 Ach bi der Hannes macht so toll?
 Já, já, ich séä's en ô fürwohr,
 40. Ich gläb, der machts noch töller goër.

- Hä brängt en Sâk voll Séchel mit
 On sprécht: „Gröüft zû, ü Leut!
 Ich wünsch euch ach en gûte Schnît,
 Ü wést bâs's sáll bedeut:
 45. Gätt naus on schneid't des Korn nu ^{ra},
 Vil Möüler sen's, die Brût wön ^{ha}!
 Der Zeit kömmt ach der Wâß ébei,
 Dèr will nâch âch geschnîte sei.“

- On nu läft alles öm ond öm
 50. 's bi of en Vögelheerd;
 Hä schächt die Leut én Fêld douß röm,
 's wér kâs en Kröüzer werth.
 On dênke se: nu homme Ruh,
 Bann alles dâs verbei és nu!
 55. Ze kömmt der Bärthel schu bardauz!
 Dâs és nu erst der rachte Kauz!

- Die Häder trâte ^oerst én's Kraut,
 Nâch fängte âber ô
 On kommedirt, dâß än fâst graut,
 60. Es és e schlimmer Mô:
 „Geschwind macht euer Krommet nu,
 Schneid't Gêrste, Hâber, ömmer zu!
 On ropft ach euern Floës debei,
 Die Knâtte platze schu von Lei.“

65. „Ü Bauer, ackert vānk zur Soët
 On sāt't's net erst lang ô,
 Ü möst füracker, folgt men Roëth,
 Süst komme hénnenô;
 Es és nu ball Mariegeborn,
 70. De häßt's nāch: 'Bäuerle, scāb de Korn!'
 Ner zū, bann Méchel kömmt ébei,
 De muß dās alles fertig sei!“

- On kom és dās geschéä alls nu,
 Ze sénn fünf Wāche raus,
 75. De kömmt nāch ach der Méchel schu,
 Der macht vānk den Goëraus;
 Hä sprécht: „Macht dāße vānk verséät,
 Potz Säckerblitz, süst wörds ze spéät!
 Es gätt nu of den Wénter lūs,
 80. De macht des Wāter oft Verstūß.“

- „Foëhrt euern Häber nu vānk ei,
 Süst zahnten euch die Maus!
 Tut Rube raus, séāt's hénnedrei,
 Tut ach Kertoffel raus!
 85. 's muß alles hām bās ũ gebaut,
 Zeletzt macht euch noch nô o's Kraut.
 De kömmt dernāch der Simmejüd.
 Der sāl euch nāch zur Kérmess tüd.“

- Doch bann ons ner der liebe Gott
 90. Gesondhæt ömmer gitt,
 Nāch komm ach Arbet ôgezott,
 Nāch gätts alls én än Schwitt:
 Hanns, Jôkef, Bärthel, Méchel hër,
 Mi won schu mit euch fertig wär!
 95. Der Simmejüd kömmt hénnedrei,
 Der sāl ons nāch willkomme sei.

VI. Spâss on Ernst.

Ich hå en Bauersmô gekânt,
Der hétzigst' wor's én ganze Lând;
Hä Futtert, käner ko's e sô,
Hä flucht es bie e Kôpelmô.

5. Se Usse worn e trëfflich Poër,
Deswège bann e'n Acker woër
On äner thoët en fälsche Trît,
Ze hiebe drauf, es bi e Schmied;

On schrie derzû: „Ü Lüder-
honn!

10. Ich wäll, daß ü verreckt die Stonn!
Des Dunnerwatter säll euch' hôl!“
Der Frâ dër wor's derbei net wohl.

Sie thoët den Mîst nei én die
Furch

On sætt: „„Mô, du führst's sô
net durch!

15. Der Herrgott hürt de Flucherei,
Die Sträf kô ach net ousgeblei.““

Der Mô, der lacht die Frâ
noch aus:

„Bâspäperst dû fer Zeuck doë raus!

Der Herrgott kô däs net gehür,
20. Goër weit és nauf zur Himmels-
thür.“

Hä ackert wid'r emäl, der Mô,
On prügelt on flucht äbesô,
Of ämäl dunnerts: — „Sapperlott,
Am End hürt's doch der liebe
Gott?“

25. Nu fing's ô on blitzt ömmedöm,
Der Blitz fuhr öm die Usse röm,
De wur's en doch net wohl debei,
Hä ştellt geschwind se Fluche ei.

Hä kniet dernîd, ließ fohr se
Stërz

30. On hob die Hénn auf himmelwärts:
„Ach, Hërzedunnerwetter, dû!
Ach, laß me Usse doch én Ruh!“

„Es wor me Spâss jâ wär-
lich ner,
Ich kô se, wäß Gott, net entbèhr!
Ach, Hërzedunnerwetter, dû!
Ach laß me Usse doch én Ruh!“

K. Ernst Stertzling.

Sprachliche Erläuterungen

vom Herausgeber.

Gökerschlân, Hahnenschlag. Ueber *Goker*, Hahn, s. oben, S. 190, 5; über den Ausfall des *g* und *h* vor *n* (= *en*), besonders in der fränkischen Mundart, vergl. Schmeller, Gramm. §. 483. 498. und oben, S. 74, 2, und mittelhochd. *slân* neben *slagen*. Die Koburger (Stadt-) Mundart beugt dieses Verbum in folgender Weise: Präs. *ich schlâ*, *du schlächst*, *er schlächt*, *mir schlân*, *ir schlât*, *si schlân*. Prät. Ind. fehlt, wie gewöhnlich; dafür: *ich hō g'schlōg'n* etc. Prät. Conj. *ich schlüg* oder *ich tæt schlân*. Imperat. *schlâ*, *schlât*. Partic. *g'schlōg'n*. Infin. *schlōg'n*, *schlân*; gekürzt (s. oben, S. 190, 9): *schlâ*, *g'schlâ*, *g'schlâ*. — Seine Flexion in der Neubrunner Mundart s. oben, S. 77, 19.

- 1) *onner*, Kob. *unner*, unser; s. Schmeller, §. 660. *wärn*, werden; s. oben, S. 191, 15.